

Besprechungen

CORETH, Emerich: *Grundfragen der Hermeneutik*. Ein philosophischer Beitrag. Reihe: Philosophie in Einzeldarstellungen, Band 3. Freiburg 1969: Herder-Verlag. 230 S., Falin, DM 29,—.

Die ungefähr in den letzten zehn Jahren zahlreich gewordenen und in Zukunft wohl noch zahlreicher werdenden theologischen und philosophischen Arbeiten über Fragen der Hermeneutik zeigen sowohl das wachsende Interesse an diesem Gegenstand wie auch das Unbefriedigende mancher der vorgelegten Problemlösungen und sogar der Problemstellungen. Oft genug bleiben nämlich Begriffe wie „Verstehen“, „Wahrheit“, sowie das Verhältnis des einen zum anderen, ungeklärt; unesehen werden bestimmte Begriffe und Formulierungen einfach übernommen und eingesetzt; „Geschichtlichkeit“, „Vorverständnis“, „Welt“, „Gesamthorizont“, wird routinemäßig gesprochen und nachgesprochen.

Ein Verdienst des vorliegenden Buches ist es, sich mit philosophischen Denkmitteln um den eigentlichen Sinn solcher und ähnlicher Begriffe zu bemühen und das Ergebnis in klar formulierter Weise vorzulegen. In der geschichtlichen Darstellung des hermeneutischen Problems werden die Leistungen der hier zu nennenden Theologen und Philosophen objektiv anerkannt, doch wird zugleich auch auf die Grenzen mancher Problemsicht und Problemlösung hingewiesen. Wichtig ist der Nachweis, daß bei aller „Geschichtlichkeit“, menschliches Erkennen nicht einem heillosen Relativismus verfallen muß und daß die „Erkenntniswahrheit“ bei aller vorauszusetzenden „Seinswahrheit“ von entscheidender Bedeutung ist. Das Buch ist sowohl Theologen wie Philosophen zu empfehlen. J. Endres

Die hermeneutische Frage in der Theologie. Hrsg. von Oswald LORETZ und Walter STROLZ. Reihe: Schriften zum Weltgespräch, Band 3. Freiburg 1968: Verlag Herder. 514 S., Ln., DM 56,—.

Philosophisches Denken hat in der Vergangenheit wiederholt theologisches Arbeiten ange-regt, beeinflußt und geprägt. Es ist darum keine Überraschung, wenn die gegenwärtig lebhaft geführte Auseinandersetzung über die hermeneutische Frage in der Theologie entscheidende Impulse von der modernen Philosophie erhalten hat, für die das Problem der Sprache seit langem ein zentrales Anliegen darstellt.

In richtiger Einschätzung dieser Tatsache werden in dem vorliegenden Sammelband, zu dem zehn Autoren Beiträge geliefert haben, zunächst einige philosophische Voraussetzungen der modernen theologischen Diskussion untersucht. Den Anfang macht Fr. Wiplinger mit einer Besinnung auf die ursprüngliche Spracherfahrung, die angesichts einer Jahrhunderte lang geübten metaphysischen Sprachdeutung besonders dringlich ist (21—85). Der zweite philo-sophische Beitrag von K. O. Apel stellt die Heideggersche Hermeneutik des Seins der Sinnkritik der sprachanalytischen Philosophie, wie sie etwa L. Wittgenstein ver-treten hat, gegenüber (86—152). Im Hintergrund steht dabei die Frage der Bewäh- rung der Sprache in der Lebenspraxis, die z. B. im Hinblick auf die Gültigkeit abstrakter dogmatischer Sätze sehr bedeutsam ist. Ergänzt werden diese Überlegungen durch den Beitrag von Th. Bonhoeffer, der den wechselseitigen Beziehungen von Theologie und Psychologie nachgeht (153—180). Nach diesen philosophischen Vorüberlegungen folgt die eigentlich biblisch-theologische Entfaltung der hermeneutischen Frage. In einem glänzend geschriebenen Aufsatz, der alle wesentlichen Aspekte alttestamentlicher Hermeneutik berücksichtigt und treffend darstellt, verweist Cl. Westermann vor allem auf die Notwendigkeit verschiedenartiger Auslegungsmethoden und auf die Unmöglichkeit einer Systemati- sierung der Schrift trotz ihres eindeutigen Zeugnisses von der Einheit der Schöpfung und Geschichte (181—225). Auch die Auslegung des Neuen Testaments muß wie die des Alten mit komplexen Einheiten rechnen, wie R. Pesch betont, und die wechselnden Sprachformen des Glaubens in den einzelnen Schriften berücksichtigen, ohne gleichzeitig der Gefahr der Historisierung der Texte zu erliegen, die ja einen Anspruch an jeden Menschen stellen (240—289). Die Schriftauslegung im nachbiblischen und neuzeitlichen Judentum war immer in besonderer Weise von der jeweiligen Geschichtserfahrung geprägt, wie R. Mayer (290—355) und H. L. Goldschmidt (395—425) überzeugend nachweisen. Hier wäre nicht nur an das Exil, sondern auch an den Zusammenstoß mit dem Hellenismus und den ver- schiedenen Formen der griechischen Philosophie zu erinnern. Welchen Einfluß in diesem Zusammenhang die Septuaginta über das Judentum hinaus auf die christliche Theologie ausgeübt hat, untersucht J. Schreiner, wenn er nach den hermeneutischen Leitlinien in der